

Material zur Vor- und Nachbereitung von
ZUSAMMEN BAUEN
von Gabi dan Droste und Martin Nachbar

Choreografie und Regie: Gabi dan Droste, Martin Nachbar
Performance: Gaëtane Douin, Andreas Edelblut, Kaveh Ghaemi, Eva
Günther, Niklas Schüler, Erik Leuthäuser, Jasper Frank/Hannah Pirot,
Maria Wollny
Musik: Erik Leuthäuser
Bühne: Sabine Hilscher, Andreas Edelblut
Kostüm: Sabine Hilscher
Licht: Sé Strobach, Martin Pilz



Foto: Dieter Hartwig

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

wie bereitet man eine Klasse auf den Besuch eines Tanzstückes vor? Erst einmal: Es ist gar nicht so schwer. Sie brauchen auf keinen Fall eine Tanzausbildung dafür! Nur Freude an der Bewegung und die Lust, etwas Neues auszuprobieren.

Gerne können Sie mich immer kontaktieren, um einen Workshop an Ihrer Schule zu geben. Aber probieren Sie auch aus, die Kinder selbst vorzubereiten und/oder den Vorstellungsbesuch nachzubesprechen. Kontaktieren Sie mich, falls Fragen auftauchen oder Sie eine Übung Ihrer Klasse nicht zutrauen – es ist immer möglich, Übungen zu vereinfachen.

Das Material zu ZUSAMMEN BAUEN richtet sich an Kinder ab 9 Jahren, kann aber auch gut mit Schüler*innen bis zur 7./8. Klasse durchgeführt werden.

Der Vorbereitungsworkshop ist für 90 Minuten und einen größeren Raum, z.B. die Aula, gedacht.

Das brauchen Sie: Musikanlage/Playlist, Gedicht „Weltende“ für jede*n Schüler*in ausgedruckt, zwei lange Schnüre, um den Fluss zu markieren, Objekte, die im Raum sind und auf die man treten kann.

Viel Spaß!

Mit besten Grüßen,

Amelie Mallmann, Vermittlung TANZKOMPLIZEN
mallmann@tanzeit-berlin.de

Vorab: Worum geht es im Stück ZUSAMMEN BAUEN?

Auf der Bühne steht ein kaputtes Objekt aus Holz, das an Abenteuerspielplätze erinnert. Was soll daraus werden? Eine Gruppe von Kindern und Erwachsenen zwischen 10 und 70 beginnt es zu zerlegen und umzubauen. Sie zimmern, (de-)montieren und entwerfen – gegeneinander und gemeinsam. Zusammen arbeiten sie kreativ, mit dem was da ist, und finden Ideen, um etwas Anderes zu schaffen. Zur feinfühligem und zugleich mitreißenden Musik von Erik Leuthäuser entspinnen sich Alltagsszenen und Konflikte, Tänze und lustige Momente. In den letzten Jahren wurde vieles in Frage gestellt, was man gesellschaftlich als selbstverständlich erachtet hat. *Zusammen Bauen* fragt, wie wir generationsübergreifend zusammenarbeiten können – und was uns eigentlich so oft davon abhält.

1. Warm-up (ca. 10 Minuten)

Stopptanz mit Gebautem

Der Beginn kann ein Raumlauf sein: Alle Kinder gehen zunächst in einem langsamen Tempo kreuz und quer durch den Raum. Das Tempo steigert sich, alle suchen sich auf ein gemeinsames Zeichen hin einen Platz, wo sie stehen bleiben können. Zu einem Musiktitel können sich alle nach Lust und Laune bewegen. Wie beim klassischen Stopptanz wird die Musik willkürlich angehalten. Alle Bewegungen frieren daraufhin ein. In jeder Musikpause kann eine Anweisung erfolgen, was „gebaut“ werden soll: Ein Hochhaus, ein Karussell, ein Iglu, zwei Stühle und ein Tisch, ein Flugzeug, ein Schwimmbad ...

Immer müssen sich so viele Kinder zu einer Gruppe zusammenfinden, dass gemeinsam mit allen Körpern gebaut werden kann, z.B. eine Pyramide übereinander für ein Hochhaus, zusammenstehende Körper, die sich nach vorne beugen für ein Iglu etc.

Die Palette der „Körper-Bauwerke“ kann beliebig erweitert werden.

2. Spiel (ca. 20 Minuten)

Flussüberquerung

Mit den zwei langen Schnüren werden die Ufer eines Flusses auf dem Boden markiert (das sieht aus wie eine lange breite Straße). Es gibt eine gewisse Anzahl an Objekten (Hocker, Pappe, Getränkekästen, Filzlappen, Kissen etc.), die auf den Fluss gelegt werden und als betretbare Inseln fungieren. Die Schüler*innen sollen nun nacheinander den Fluss überqueren, jede*r darf immer nur auf die Objekte treten und nicht auf den Boden, sonst gibt es ja nasse Füße. Die Schüler*innen müssen sich gegenseitig helfen, um das zu ermöglichen. Denn wenn eine*r den Boden doch berührt, dann muss er*sie die Augen schließen, beim zweiten Mal dann auch noch ein Bein heben. D.h. das gemeinsame Überqueren wird immer schwieriger.

3. Fantasiereise (ca. 10 Minuten)

Wer will mit mir wohnen?

Alle Kinder können sich entweder auf den Boden legen oder sich einen Platz zum entspannten Hinsetzen suchen. Leiten Sie die Kinder durch folgende Fantasiereise und achten Sie darauf, genug Pausen zwischen den einzelnen Bildern zu machen: „Kommt zur Ruhe und sitzt oder liegt so entspannt, wie es heute für euch möglich ist. Spürt mal, wo euer

Körper am Boden aufliegt. Lasst euch ganz in den Boden sinken. Jetzt stellt euch vor, ihr könntet euer Traumhaus bauen. Wo würde es stehen – in welcher Stadt, welchem Land, oder in welcher Landschaft? Stellt euch die Umgebung so genau wie möglich vor: Gibt es Berge oder das Meer oder Hochhäuser rundherum? Und wie sieht euer Haus selbst aus? Welche äußere Form hat es? Wieviele Zimmer? Stellt euch euer Kinderzimmer vor: Wie würdet ihr es einrichten, welche Farben kämen vor? Geht in Gedanken durch euer Haus und fügt alles hinzu (Möbel, Swimming-Pool, Garten ...), was ihr unbedingt drin haben wollt. Jetzt überlegt: Wer soll in diesem Haus mit euch wohnen? Eure Eltern, Großeltern, Tanten, Onkel, eure Freundinnen oder Freunde, Tiere? Stelle dein Wohnteam zusammen und überlege: Warum ist mir genau dieser Mensch wichtig? Was kann er oder sie besonders gut? Und dann stelle dir eine Situation vor, bei der alle beteiligt sind, z.B. zusammen Mittagessen kochen. Was kocht ihr, wer macht was? Wie ist die Atmosphäre unter euch beim Kochen? Mit wem würdest du dich am ehesten streiten? Gelingt das Gericht am Ende? Stell dir vor, wie ihr alle an einer langen Tafel sitzt und das gemeinsam Gekochte verspeist. Dann verabschiede dich in Gedanken langsam von deinem Haus, von allen Mitbewohner*innen, schaue dir das Haus nochmal von außen an, winke ihm nochmal und komme langsam zurück in diesen Raum. Halte die Augen noch geschlossen, aber recke und strecke dich, gähne, tu alles, was du jetzt brauchst. Dann öffne die Augen.“

Kurze Auswertung: Was waren die schönsten Momente in deiner Fantasiereise? Wen deines Wohnteams würdest du auch für das Bauen des Hauses anfragen und warum? Was braucht es, damit du deinen Plan später tatsächlich verwirklichen könntest? Welches wären die Hindernisse?

4. Gedicht „Weltende“ (ca. 45 Minuten)

Wie kann unser Körper das Gedicht ausdrücken?

Das Gedicht „Weltende“ von Jakob van Hoddis (entstanden 1911) kommt im Stück vor, es wird vom Musiker Erik Leuthäuser vertont. Es steht für eine Art pessimistisches Grundgefühl, das viele von uns – egal, wie alt – in diesen Zeiten haben: Das Klima geht vor die Hunde, die Gesellschaft hat mit Spaltungen zu kämpfen, die Digitalisierung stellt uns vor immer neue Herausforderungen. Und noch vieles mehr.

Hier kann eine kurze Gesprächsrunde eingebaut werden mit folgenden Fragen:

Glaubt ihr, dass das Leben auf der Erde gerade in Gefahr ist?

Welche Probleme seht ihr weltweit?

Wovor habt ihr persönlich Angst?

Wie ist euer Gefühl, wenn ihr an die Zukunft denkt?

Lesen Sie mit Ihren Schüler*innen das Gedicht. Erst jede/r still für sich, dann nochmal laut.

Weltende

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,
In allen Lüften hallt es wie Geschrei,
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Teilen Sie die Klasse in drei gleich große Gruppen. Jede Gruppe hat die Aufgabe, das Gedicht zu verkörpern, also bewegte Bilder für das zu finden, was beschrieben wird. Dabei muss nicht unbedingt alles eins zu eins illustriert werden, abstrakte Bewegungen oder auch passende Emotionen für das, was im Text passiert, sind genauso möglich. Zur Vereinfachung gibt es eine*n Vorleser*in, damit die Gruppe weiß, welche Bewegung kommt. Die Gruppe kann entscheiden, ob sie alle Bewegungen gemeinsam unisono macht oder ob es individuelle Bewegungen geben soll.

Erarbeitungszeit: ca. 20 Minuten, dann Präsentation.

Zur Auswertung eignen sich folgende Fragen: Wie habt ihr zusammen gearbeitet? Wer hat Entscheidungen getroffen? Wo gab es Uneinigkeit? Wie seid ihr damit umgegangen? Wart ihr mit eurem Ergebnis zufrieden? Was hättet ihr euch noch gewünscht?

5. Nach dem Stück: Gespräch mit Bewegung

Was hat uns beschäftigt?

Fragen Sie sich selber vor dem Nachgespräch: Wie erfahre ich etwas von meinen Schüler*innen? Kann ich meine eigene Meinung erst einmal zurückhalten, selbst wenn es mir nicht gefallen hat?

Ich finde es wichtig, dass es nicht vorrangig um die Frage „war es gut oder schlecht?“ geht, sondern dass die Möglichkeit besteht, das Gesehene und Erlebte aus der persönlichen Sicht und möglichst intuitiv zu beschreiben. Ohne „richtig“ oder „falsch“.

Ermutigen Sie Ihre Schüler*innen, folgende Satzanfänge weiter zu führen:

- Ich habe gesehen ...
- Das Stück hat mich erinnert an ...
- Ich habe mich beim Gucken ... gefühlt
- Ich habe mich gefragt ...
- Ich glaube, sie wollten ...

Sie können zusätzlich folgende Fragen stellen:

An welche Bewegungen erinnert ihr euch noch?

Welche Bewegung könntet ihr nachmachen?

Welche Szene ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

Wie würdest Du einer Person, die nicht zu Tanzstücken geht (z.B. der Großmutter) von diesem Stück erzählen? Wie würdest Du es ohne Worte nachtanzen?

Wie würdest Du von diesem Stück träumen?

Wie fandest Du die Musik?

Was hast Du im Stück über ältere und jüngere Menschen erfahren?

Würdest Du das Stück weiterempfehlen? Warum (nicht)?